

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Nachdem Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth Marie, Tochter weiland Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf, mit Genehmigung Seiner k. und k. Apostolischen Majestät Ihre freiwillige Einwilligung zur ehelichen Verbindung mit dem Fürsten Otto zu Windisch-Graetz gegeben hatte, oblag es nach den bestehenden Hausgesetzen und dem Allerhöchsten Familien-Statute der durchlauchtigsten Braut, vor Ihrer Vermählung einen mittelst eines Eides zu bekräftigenden Verzicht für Sie und Ihre Nachkommen auf die Ihr nach der Geburt zustehenden Successions- und Erbrechte abzulegen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät hatten der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth Marie zu dem feierlichen Acte der Renunciation den 22 Jänner d. J. zu bestimmen geruht.

Die Geheimen Räte und Minister, sowie der den Fürst-Erzbischof vertretende Weihbischof der Wiener Erzdiocese Dr. Schneider versammelten sich aus diesem Anlasse vor 1/2 12 Uhr vormittags in der geheimen Rathsstube der Hofburg, woselbst der Oberst-Kammerer, die Leibgarde-Capitäne und der General-Adjutant Seiner Majestät die Stellung zu beiden Seiten des Thrones einnahmen.

Auf die von dem Ersten Obersthofmeister erstattete Meldung begaben sich Seine Majestät mit der durchlauchtigsten Braut, in Begleitung Ihrer k. und k. Hoheiten der großjährigen durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, in die geheime Rathsstube.

Seine Majestät, auf der obersten Stufe des Thrones angelangt, geruhten nun, als Oberstes Haupt Allerhöchstihres Erzhauses, die bei solchem Anlasse übliche Ansprache zu halten.

Nunmehr erfolgte durch den Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern die Verlesung der Renunciations-Urkunde, worauf die durchlauchtigste Braut, die Eidfinger der rechten Hand auf das von dem Weihbischofe vorgehaltene Evangelium-Buch haltend, die Eidesformel von Wort zu Wort ablas und so den am Schlusse der Formel beigefügten Eid ablegte.

Feuilleton.

Die Landtagsabgeordneten des Herzogthumes Krain seit dem Jahre 1861—1901.

Vom Landtagssecretär Josef Pfeifer.
(Fortsetzung.)

- Lun Karl, Domcapitular in Laibach. VI. 1877 bis 1883, VII. 1883—1889, VIII. 1889—1895. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Krainburg, Neumarkt, Bischoflac.) National. IX. 1895, 1896. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Reifnitz, Gottschee, Großlaschitz.) † 8. Juni 1896. Katholisch-national.
- Lun Vincenz, Dr., k. k. Ministerialrath in Wien. II. 1867. (Stadt Laibach.) III. 1867—1870. (Handels- und Gewerbekammer.) National. IV. 1870, 1871. (Großgrundbesitz.) Verfassungstreu.
- Oblar Alois, Realitätenbesitzer in Littai. VI. 1877—1883. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Treffen, Sittich, Seisenberg, Rassenfuß, Littai, Matshach.) National.
- Oren Matthias, Realitätenbesitzer in Planina. I. 1861—1866, II. 1867, III. 1867—1870, IV. 1870, 1871, V. 1871—1873. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Adelsberg, Loitsch, Senoetsch, Laas, Feistritz, Zirknitz.) † 19. December 1873. National.
- os Anton, Dompfropst in Laibach. II. 1867, III. 1867, 1868. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Krainburg, Neumarkt, Bischoflac.) † 10. December 1868. National.

Höchstdieselbe unterfertigte sodann die Verzichtsurkunde, wonach der Staatsnotar das Siegel der höchsten Braut der höchsten Unterschrift beidruckte.

Der für den Bräutigam fungierende Zeuge unterfertigte sodann die Urkunde und druckte der Unterschrift sein Siegel bei.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit Maria Christina Isabella, Infantin von Spanien, die Hoftrauer von Freitag, den 24. Jänner d. J., angefangen durch acht Tage, ohne Abwechslung, bis einschließlic 31. Jänner getragen.

Den 23. Jänner 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das III. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. Jänner 1902 (Nr. 18) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- „Neue Bahnen“, 2. Jahrgang, vom 15. Jänner 1902.
- Nr. 3 „Visohrad“ vom 17. Jänner 1902.
- Nr. 4 „Budivoj“ vom 14. Jänner 1902.
- Nr. 585 „Wiek XX.“ vom 15. Jänner 1902.
- Nr. 1 und 2 „Wola“ vom 15. Jänner 1902.
- Nr. 2 „Halyczanin“ vom 16. Jänner 1902.
- Nr. 2 „Ruslan“ vom 16. Jänner 1902.
- Nr. 1 „Promiesh“ für Jänner 1902.

Nichtamtlicher Theil.

Serbien.

Von kompetenter serbischer Seite erhält die „Pol. Corr.“ aus Belgrad folgende Mittheilung: Ein Theil der auswärtigen Presse hat sich in letzterer Zeit abermals der Thronfolgefrage in Serbien bemächtigt und hierüber allerlei weitgreifende Vermuthungen aufgestellt. Nun steht es ja außer allem Zweifel, daß so lange König Alexander, als der letzte thronberedigte Sprosse der Dynastie Obrenowic, keine Nachkommen haben wird, diese Angelegenheit, gleich allen übrigen politischen Tagesfragen, die öffentliche Meinung im In- und Auslande ernstlich beschäftigen wird. Immerhin heißt es die Absichten der maßgebenden serbischen Kreise völlig verkennen, wenn man der Welt glauben machen will, daß die Lösung dieser

unstreitig hochwichtigen Angelegenheit, wenn sie einmal in Angriff genommen werden sollte, das Land neuen Erschütterungen und Krisen aussetzen müßte. Daß es dazu nicht kommen dürfte, dafür bürgt in erster Reihe die feierliche Erklärung des Königs, daß er eintretendenfalls in vollständigem Einvernehmen mit den maßgebenden parlamentarischen Factoren vorgehen werde. Daraus erhellt, daß der König den Wunsch seines Volkes in diesem Punkte unter allen Umständen zu berücksichtigen entschlossen ist, Krisen daher auch in diesem Falle nicht zu befürchten stehen. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß Serbiens Herrscher zur Stunde erst fünfundsanzig Jahre zählt, daß er also die Hoffnung auf eine Nachkommenschaft noch nicht aufzugeben und am allerwenigsten sich mit so düsteren Gedanken zu beschäftigen braucht, wie sie ihm gewisse auswärtige Blätter immer wieder zuzuschreiben für gut finden.

Indo-China.

Nach einem Berichte aus Paris ist in den französischen Colonialkreisen die Beforgnis England wolle von Birma aus eine Eisenbahn nach dem Yunnan bauen und hiedurch den englischen Einfluß in diesem chinesischen Gebiete ausbreiten, geschwunden, und zwar infolge der Aeußerungen englischer Forschungsreisender, welche die Schwierigkeiten eines solchen Planes hervorhoben, sowie der Kundgebungen englischer Staatsmänner, darunter des Vizekönigs von Indien, Lord Curzon, der erklärt hat, er würde der Regierung niemals ein so Kühnes Unternehmen aufbürden. Eine Eisenbahn, die von Birma aus die Höhe des Yangtse-Flusses erreichen wollte, wäre, wie der Vizekönig ausführt, wenn auch nicht physisch unmöglich, so doch so enorm kostspielig, daß weder die Regierung des Mutterlandes, noch die indische Regierung, noch eine Gesellschaft oder ein Syndicat sich in dieses Unternehmen einlassen könnte. Der französische Reisende Jacques Faure, der im Jahre 1901 von Yunnan nach Bhamo in Birma zog, berichtet über diese Route, daß sie von dreißig Bergketten durchschnitten wird, deren Höhe bis zu 3500 Meter emporsteigt. In den Thaleinschnitten zwischen diesen Gebirgen herrsche tropische Hitze, überdies seien dort gift-aushauchende Sümpfe vorhanden. Um die Eisenbahn

- Acsek Franz, Realitätenbesitzer in Großlupp. IX. 1895—1901, X. 1901. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Treffen, Sittich, Seisenberg, Rassenfuß, Littai, Matshach.) Katholisch-national.
- osler Johann, Gutsbesitzer in Ortenegg. I. 1861 bis 1866, III. 1867—1870. (Städte und Märkte Gottschee, Reifnitz.) Deutschfortschrittlich.
- osler Peter, Realitätenbesitzer in Laibach. II. 1867, III. 1867—1870, IV. 1870, 1871, V. 1871 bis 1877. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Gottschee, Reifnitz, Großlaschitz.) National.
- otnik Franz, Realitätenbesitzer in Brd bei Oberlaibach. III. 1869, 1870. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Laibach, Oberlaibach.) IV. 1870, 1871, V. 1871—1877. (Städte und Märkte Adelsberg, Oberlaibach, Laas.) National.
- raigher Moiss, Realitätenbesitzer in Adelsberg. VII. 1887—1889. (Städte und Märkte Adelsberg, Oberlaibach, Laas.) National.
- raigher Georg, Realitätenbesitzer in Adelsberg. VIII. 1893, 1894. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Adelsberg, Loitsch, Senoetsch, Laas, Feistritz, Zirknitz.) † 5. Jänner 1894. National.
- ramar Franz, Domcapitular in Laibach. IV. 1870, 1871, V. 1871—1877. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Krainburg, Neumarkt, Bischoflac.) National.
- ramaric Martin, Realitätenbesitzer in Radovica. II. 1867, III. 1867—1870, IV. 1870, 1871, V. 1871—1877. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Tschernembl, Möttling.) National.
- ref Johann, Dr. Theol., Professor in Laibach. X. 1901. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Adels-

- berg, Loitsch, Senoetsch, Laas, Feistritz, Zirknitz.) Katholisch-national.
- romer Franz, k. k. Hofrath, Wien. I. 1861—1866. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Gottschee, Reifnitz, Großlaschitz.) III. 1867—1870. (Großgrundbesitz.) Verfassungstreu. IV. 1870, 1871, V. 1871—1873. (Städte und Märkte Gottschee, Reifnitz.) Deutschfortschrittlich.
- usar Josef, Handelsmann in Laibach. VII. 1883, 1888, 1889. National. IX. 1900, 1901, X. 1901, 1902. (Handels- u. Gewerbekammer.) † 12. Jänner 1902. Nationalfortschrittlich.
- enger-Podgoro, Ritter von, Franz, Gutsbesitzer in Pogonitz. I. 1861—1866, II. 1867, III. 1867—1870, IV. 1870, 1871, V. 1871—1877, VI. 1877—1879. (Großgrundbesitz.) Verfassungstreu.
- enger-Podgoro, Ritter von, Franz, Gutsbesitzer in Werschn. VIII. 1891—1895, IX. 1895 bis 1901, X. 1901. (Großgrundbesitz.) Verfassungstreu.
- aschan-Moorland, Ritter von, Anton, k. k. Landesregierungsrath in Laibach. VI. 1877—1883. (Großgrundbesitz.) Verfassungstreu.
- avrenic Andreas, Realitätenbesitzer in Adelsberg. V. 1873—1877. (Handels- und Gewerbekammer.) National.
- avrenic Mathäus, Realitätenbesitzer in Oberfeld. V. 1874—1877, VI. 1877—1883, VII. 1883 bis 1888, VIII. 1889—1895. National. IX. 1895 bis 1897. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Wippach, Zdrca.) † 3. September 1897. Katholisch-national.

von Birma auf die Hochebene von Setchuan zu bringen, müßten theils enorm große Brücken, theils Tunnels, wie durch den Mont Genis oder St. Gotthard, gebaut werden, eine solche Unternehmung aber sei kaum zu verwirklichen. Nach der Meinung Faures hat Frankreich auf viele Jahre hinaus in jenem Gebiete keinen Wettbewerb englischer Bahnen zu befürchten. In den französischen Colonialkreisen ist man hiebon umsomehr befriedigt, als man, seitdem sich die Frage des Dünan auf der Tagesordnung befindet, immer besorgte, daß von Birma aus Versuche würden unternommen werden, dem Einflusse Frankreichs im Dünan entgegenzuwirken.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Jänner.

Die Einberufung der Delegationen soll, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, noch in der ersten Hälfte des Monats Mai erfolgen. Die Vorarbeiten zur Feststellung des gemeinsamen Budgets sind bereits in Angriff genommen und wird die Forderung des Reichskriegsministeriums für Armeezwecke, insbesondere zur Anschaffung neuer Geschütze die einzige wesentliche Erhöhung der gemeinsamen Ausgaben bilden. Für Marinezwecke wird ungefähr die gleiche Summe wie im Vorjahre angesprochen werden.

Das „Deutsche Volksblatt“ bezeichnet es als einen taktischen Fehler, durch den die Stellung Ungarns in der Ausgleichsfrage erheblich gestärkt werde, wenn man immer wieder betone, daß in Oesterreich die Stimmung für die Erledigung des Ausgleiches mit Ungarn günstiger geworden ist. Allein das Blatt stimmt vollständig der Anschauung zu, welche die Vereinigung der Ausgleichsfrage als äußerst dringlich bezeichnet. Es erklärt, es sei kein principieller Gegner der Erneuerung des alten Ausgleiches, allein sie müsse den österreichischen Interessen entsprechen. Bezüglich des von den ungarischen Agrariern der ungarischen Regierung vorgelegten Memorandums, in welchem der Vorschlag gemacht wird, falls kein Handels- und Zollbündnis mit Oesterreich zustande komme, einen Handelsvertrag abzuschließen, erklärt die „Neue Freie Presse“, ein solcher Vertrag sei absolut kein Ersatz für das Bündnis. Wenn ein solcher Vertrag beide Staaten nur in ihrem gegenseitigen Verkehre bindet, aber ihnen in der Regelung des auswärtigen Verkehrs volle Freiheit gibt, dann sei dieser Handelsvertrag dem Wesen nach verschieden von einem Zollbündnis und zerbreche thatsächlich die wirtschaftliche Einheit der Monarchie. Werden die beiden Theile einmal auseinandergerissen, dann müssen sie, ob sie wollen oder nicht, dem Gesetze der Interessen-Gravitation folgen.

Der „Bosnischen Ztg.“ wird aus Belgrad gemeldet: Unter Vorsitz der Großfürsten Alexander Michajlovich wird demnächst in Petersburg eine große Konferenz zum Zwecke der Hebung des russischen Handels mit Serbien, sowie mit den Balkanländern überhaupt zusammentreten.

Zu dieser Versammlung entsendet auf Einladung Rußlands die serbische Regierung den Präsidenten der serbischen Schifffahrtsgesellschaft, Cerković, und den Director derselben, Raša Milošević. Beide Herren reisen über Wien, wo zuvor das jetzt abgelassene Abkommen mit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Verkehr auf der Donau, namentlich längs des serbischen Ufers, erneuert werden soll.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ constatirt, daß die Politik des jetzigen französischen Ministers des Aeußern, Herrn Delcassé, von dem Standpunkte, daß sie in der klaren Erkenntnis der gegebenen Situation die möglichsten Vortheile wahrgenommen, nichts verdorben, für historische und factische Rechte Frankreichs, wenn es sein mußte, mit Kraft und Würde eingetreten und im übrigen Frieden gehalten, nach Möglichkeit Sympathien und Freundschaften erworben und jenes Instrument im europäischen Concerte gespielt hat, das Geschichte und Verhältnisse jetzt der Republik zugewiesen haben, von aller Welt als eine vernünftige, von jeder gefährlichen Aggression ferne und den wirklichen Thatsachen entsprechende beurtheilt wird. Nach dem „Neuen Wiener Journal“ hat die jüngste Kammerrede des Ministers Delcassé den Eindruck hervorgerufen, man sei sich gegenwärtig jenseits der Vogesen der günstigen Position in der Welt freudig bewußt, mit dem Entschlusse, sie zu hüten und nicht zu mißbrauchen. Die Rede Delcassés sei durchaus eine Friedensrede gewesen, erfüllt von dem Gedanken, wie ungeheuerlich die Verantwortung eines jeden sei, der gegenwärtig ohne die letzte, die unaufschiebbare Nothwendigkeit ans Schwert auch nur greife.

Der Zeitung „Politiken“ zufolge ist der Abschluß des Verkaufsvertrages, betreffend die dänisch-westindischen Inseln, in Washington in den nächsten Tagen zu erwarten.

Tagesneuigkeiten.

(Claviere für den Harem des Sultans.) Der Sultan ist, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, ein leidenschaftlicher Musikliebhaber. Eine bekannte englisch-deutsche Firma hat dem Sultan soeben zwei weitere Flügel gesandt, nachdem sie ihn schon mit vielen derartigen Instrumenten versorgt hat. Aber der Sultan ist noch immer unbefriedigt. Er spielt nicht selbst, aber einige Haremsdamen und viele tüchtige Pianisten spielen vor ihm. Der Sultan liebt es auch, zur Musik zu singen. — Auch der Schah von Persien ist ein Liebhaber von Musikinstrumenten und hat von derselben Firma zwei Flügel bezogen. Der Schah interessiert sich auch sehr für seine Kapelle, sammelt eifrig Musikinstrumente und soll ein Kenner in Geigen sein. Die in Deutschland und Rußland so häufig gefundenen großen Musikautomaten, die gleichzeitige Orgel, Orchester und Blechmusik zu sein bezwecken, sind bei dem Sultan und dem Schah sehr beliebt. — Merkwürdig ist auch, daß ein arabischer Scheich in Chartum einen Flügel gekauft hat, auf dem seine Hauptgemahlin spielen soll.

(Eine „glanzvolle“ Toilette.) Bei einem Gartenfeste, das der Vickönig von Indien in Benares gegeben, trug, wie ein englisches Blatt erzählt, eine der Damen

ein Kleid, das allgemeine Bewunderung erregte. Das Kleid schien aus blauzüngelnden Flammen mit gelegentlichen Streifen hellen darüber blühenden Lichtes gemacht zu sein auf einem Grunde flüßigen Feuers. Dann wechselte das Aussehen, und die Trägerin schien in vielfarbige Flammen gehüllt. Es wurde auch bemerkt, daß sie sich niemals bewegte, sondern sich ständig bewegte. Während ihrer Bewegungen befragte man sie über das wunderschöne Kleid, erfuhr, daß es aus schwerem Brocat einfach gearbeitet mit — Leuchtkäfern besetzt war. 535 dieser zierlichen Insecten waren in einem kleinen Reze auf dem Kleide besetzt.

(Ein gewichtiger Entlassungsfall.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: In dem Dorfe Morschwand (Canton Aargau) war ein Mädchen vorzeitig der Schule entlassen worden, weshalb die Schulpflicht von verschiedenen Seiten Angriffen ausgesetzt war. Ein Mitglied derselben rechtfertigt nun das Vorgehen der Schulbehörde also: „Allerdings wurde von der Schulpflicht Mädchen unter 14 Jahren aus der Schule entlassen. Grund ist aber auch ein gewichtiger. Die Tochter des respectable Gewichts von über 150 Pfund erreicht. Die Pflege fand, solche Jungfern passen nicht mehr in die Schule. Die Begründung dieser Ansicht gehört nicht in die Zeitung. Sobald wieder eine 75 Kilo erreicht hat, wird Maturität ohne Prüfung abermals anerkannt werden.“

(Die verwandelte Tausend-Franco Note.) Man schreibt aus Belgrad: In den letzten Tagen trug sich hier ein Händchen zu, das in den Kreisen der Welt schallendste Heiterkeit hervorrief. In einem hiesigen Chantant zog eine bildschöne Blondine, eine deutsche Actrice, mit fremdtlingendem Namen, die Blide der letzten Belgrader Männerwelt auf sich, die in lichten Glanz die einzige B. de M., die auch in den Agrarier Kreise sehr betannt ist, entbrannte. Schon so mancher hatte Sturm auf die Festung gewagt, jedoch niemand konnte rühmen, von der göttlichen B. mehr als eines ihrer Lächeln erlangt zu haben. Der Champagner war dem wegen schon in den so oft beschriebenen Strömen und — schuldig geblieben worden, ohne daß sich ein gefunden hätte, und der behäbige Dingel-Tangel-Baum sich vor Vergnügen die Brieftasche, voll Lobes über die losse Tugend seiner unbezahlbaren B. Doch der geht so lange zu seiner Schönen, bis er — hinausgewirbt wird oder das gewisse Brillantarmband bringt. Und kam eines Abends ein „Neuer“, der sich v. B. und dem blonden Bilde ohne bisherige Gnaden entsprechende Aussicht stellte. . . . An einem der Tage saß die blonde Fee im eleganten Speisesaale des Restaurants der Stadt, der Mittelpunkt zahlreicher aus mehr oder minder monoclebewaffneter Augen. Die Schöne winkte mit ihrem Händchen den rückwärts weckner herbei und ließ sich ein geradezu lucullisches Stück servieren. Nach Absolvierung sämmtlicher winkte die Schöne den Zahlsteller herbei, gab an, verzehrt, ergriff ein kleines Täschchen und zog eine zernitterten blauen Schein hervor, den sie mit Ueberlegenheit in die irdische Nähe des Zahlstellers. Dieser warf einen kurzen Blick auf den Schein und etwas längeren auf die Dame und frug dann discret: „Soll denn das sein, Fräulein?“ Die B. sah den Spott staunt an, während die Nächststehenden bereits aufmerken werden begannen, und entgegnete etwas entriistet: „Nun, sehen doch! Ein Tausend-Franco-Billet!“ Der unglückliche Thomas — eigentlich hieß er Franz — breitete den über Länge nach aus, strich wie tosend über dessen

Eine Hamburger Patriciertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Drmanos Sandor. (18. Fortsetzung.)

Judith Gidions war eine Altersgenossin und Freundin von Gisela, eine ehemalige Gespielin der Geschwister Meeder. Rudolf hatte schon früh eine ausgesprochene Schwärmerei für das liebreizende Mädchen empfunden, die mit den Jahren immer mehr die Gestalt einer tiefen, innigen Neigung annahm, und wenn auch bislang noch kein bindendes Wort zwischen ihnen gefallen war, so glaubte er doch sicher auf eine Erwidrerung seiner Liebe von ihrer Seite hoffen zu dürfen.

Die Familien Gidions und Meeder hatten von jeher freundschaftlich-nachbarlich miteinander verkehrt; zu einer wirklichen Intimität des Umganges aber war es nie gekommen. Dazu sah Senator Gidions, der Typus des echten Hamburger Patriciers, dessen Vorfahren schon als Bürgermeister und Rathsherren an der Spitze der alten Hansastadt gestanden hatten, zu sehr auf den „Emporkömmling“, den „Eingewanderten“ herab. Für ihn blieb Wilhelm Meeder immer nur der Parvenu, den man anstandshalber nachsichtig duldete, aber nicht als gleichartig betrachtete.

Rudolf kannte den Patricierstolz des alten Herrn; er wußte auch, daß Senator Gidions es unachtsichtig verurtheilte, daß Meeder seinem Sohne die „Künstlernutzen“ nicht rechtzeitig ausgetrieben hatte. Er selber hätte seinem Sohne nie so etwas gestattet; nach seiner Ansicht war nur der kaufmännische Beruf eines rechten Mannes würdig. Der größte Schmerz des Senators war es ja, daß er selber keinen Sohn hatte, der nach seinem Tode die Firma weiterführen konnte. Rudolf wußte, daß Senator Gidions keine hohe Meinung von ihm hatte und daß ihm voraussichtlich schwere Kämpfe bevorstanden, wenn er sich

um Judiths Hand bewerben wollte. Dennoch hatte die Hoffnung, die Geliebte einst zu erringen, keine nute fahren lassen; diese Hoffnung, die ihm immer vor Augen schwebte, war für ihn vielleicht die wichtigste Sporn, rastlos zu arbeiten, um das eben Ziel, das er sich in seinem Verufe gesteckt hatte, nicht bald zu erreichen. In einem Briefwechsel mit Judith gestanden. Ab und zu eine gewechselter Ansichtskarten, das waren — auf was Gisela ihm von ihrer Freundin schrieb — zigen Lebens- und Liebeszeichen, die er von ihr halten.

So lange hatten sie einander nicht gesehen, sie ebenso sehnsuchtsvoll nach ihm ausschauten nach ihr?

Und plötzlich, so ganz von ungefähr, kam quälende Zweifel, ob er sich nicht doch getraut, Judiths Neigung auch wirklich so sicher sein zu wie er bisher geglaubt hatte. Konnten die Trennung nicht die Erinnerung an ihn, wenn auch ausgelöscht, so doch verwischt haben? Konnten allerhand Geschehnisse und andere Bekanntheit sein Bild in Judiths Herzen übertüncht haben, wenn seine Zweifel unberechtigt wären, hätte sonst fertig gebracht, sich tagelang, während er doch wieder daheim wußte, von ihm fernzuziehen sich vor ihm unsichtbar zu machen?

Ueberhaupt — daß sie nicht einmal einen leidtsbesuch gemacht, die Gidions, während er milien doch immer gute Nachbarschaft gehalten. Er erinnerte sich, eine wundervolle Blumenkarte eine Condolenzkarte von „Familie Gidions“ zu haben; auch hatte der Senator sich in dem gefolge befunden, aber bei dem freundschaftlichen gange, den die Häuser gepflogen, hätte die nahme sich ein wenig persönlicher, inniger dürfen.

- Vedenig Julius, k. k. Landesgerichtsrath in Laibach. VI. 1877—1883. (Städte und Märkte Gottschee, Reifnitz.) Deutschfortschrittlich.
- Lenarčić Josef, Realitätenbesitzer in Oberlaibach. VIII. 1891—1895. National. IX. 1895—1901. (Städte und Märkte Adelsberg, Oberlaibach, Laas.) Nationalfortschrittlich.
- Lenkh, von, Felix, Gutsbesitzer in Arch. IX. 1895 bis 1901. (Großgrundbesitz.) Verfassungstreu.
- Lejer Anton, Gemeindevorsteher in Tschernembl. I. 1861. (Landgemeinden der Gerichtsbezirke Tschernembl, Möttling.)
- Lichtenberg - Janeschitz, Freiherr von, Leopold, Gutsbesitzer in Sabbach. VII. 1884—1889, VIII. 1889—1895, IX. 1895—1901, X. 1901. (Großgrundbesitz.) Verfassungstreu.
- Lipold Markus, k. k. Oberbergrath in Idria. III. 1869, 1870. (Stadt Idria.) Candidierte ohne Wahlprogramm.
- Lofler Konrad, Realitätenbesitzer in Krainburg. I. 1861—1866. (Städte Krainburg, Bischoflack.)
- Loy Moiz, Realitätenbesitzer in Gottschee. IX. 1895 bis 1901. (Städte und Märkte Gottschee, Reifnitz.) Deutschfortschrittlich.
- Lückmann Karl, Director der krainischen Industrie-Gesellschaft in Zauerburg. VI. 1877—1883, VII. 1883—1889, VIII. 1889—1895, IX. 1895 bis 1901, X. 1901. (Großgrundbesitz.) Verfassungstreu.
- Lückmann Lambert, Handelsmann in Laibach. I. 1861—1865. (Handels- und Gewerbekammer.)
- Majaron Danilo, Dr., Advocat in Laibach. IX. 1895—1901. (Stadt Idria.) Nationalfortschrittlich.
- Margheri-Commandona, Graf von, Albin, Gutsbesitzer in Wördl. I. 1866, III. 1867—1870, IV. 1870, 1871, V. 1871—1877. (Großgrundbesitz.) Verfassungstreu.

(Fortsetzung folgt.)

meinte mit einem ganz impertinenten Blicke auf die Nachbartische: „Aber . . . mein Fräulein! Das ist ja ein Versatzschein über einen Winterrod . . .“ — Tableau!

— (Schwärmerei für Mathematik.) Aus den Jugendjahren der Frau Sophie Kovalevskij, einer geborenen Kruskin, die im Jahre 1891 als „Professor“ der Mathematik an der Universität Stockholm starb, erzählt die „Deutsche Rundschau“ einige merkwürdige Züge. Als eilfjähriges Mädchen hörte die kleine Sophie zum erstenmale von mathematischen Dingen. Ein alter Onkel erzählte ihr zum Beispiel von den Asymptoten, den geraden Linien, denen sich eine Curve beständig nähert, ohne sie jemals erreichen zu können. Sie verglich für den natürlichen Menschen und gar für ein Kind gewöhnlich so abstoßend als unverständlich, so übte es auf die Kleine einen geheimnisvollen Reiz aus. Es traf sich, daß ihre Eltern das Kinderzimmer, für das gerade keine Tapeten vorhanden waren, mit altem Papier beklebten, das mit Vorlesungen über die Differential- und Integralrechnung bedruckt war. Sophie betrachtete diese Hieroglyphen, von denen sie nichts verstand, die ihr aber etwas sehr Kluges und Interessantes zu enthalten schienen, stundenlang mit der größten Aufmerksamkeit, und einige Formeln prägen sich so tief in ihr Gedächtnis ein, daß sie ihr in späteren Jahren noch geläufig waren, als ihre Studien sie wirklich zu ihnen führten. Für Definitionen des Unendlich-Kleinen und des Grenzbegriffes, die sie ebenfalls auf den vergilbten Blättern fand, blühte ein freudiges Verständnis in ihr auf, und sie bekent, daß die philosophische Seite der Mathematik sie auch im späteren Leben am meisten anzog. Als Sophie nun mathematischen Unterricht erhielt, zeigte sie so viel Leidenschaft dafür und vernachlässigte alles andere darüber so sehr, daß die Eltern ihn wieder abstellten. Da legte sie ihr mathematisches Lehrbuch unter ihr Kopfkissen und las heimlich ganze Nächte hindurch darin, wenn alles im Hause schlief. So wurde sie, späterhin von dem Berliner Professor Weierstraß unterrichtet, eine berühmte Mathematikerin, das größte weibliche mathematische Genie, das es je gegeben hat. Der Zug des Hergens, der die kleine Sophie zur Mathematik zog, ist vielleicht einzig in der Geschichte der gelehrten Frauen.

— (Eine lustige Theatergeschichte) erzählt Ernest Blum in seinem Journal d'un vaudevilliste. Anicet-Bourgeois und Lodozyo Vater arbeiteten nach Mitternacht an einem großen historischen Drama mit Rittern und Rüstungen, das nur sehr langsam vorwärts schritt. Sie mühten und quälten sich furchtbar, als sich auf der Straße das wiederholte Klopfen eines Thürhammers hören ließ, wodurch sie in ihrer mühevollen Arbeit noch mehr gestört wurden. Es war ein Herr, der in seine Wohnung gelangen wollte und ohne Unterbrechung an die Hausthür klopfte. Der Portier merkte, blieb hartnäckig und öffnete nicht. Der Herr auf der Straße ließ jedoch nicht nach und lärmte wie ein Wilder. „Dieser Lärm ist unerträglich,“ sagte Anicet-Bourgeois zu Lodozyo, „er hindert mich, irgendeinen Gedanken zu finden.“ — „Mach auch.“ Voll Wuth öffneten sie das Fenster. Der Herr stand noch immer da. Man mußte der Sache ein Ende machen, und Anicet-Bourgeois rief hinunter: „Ihr Portier scheint Ihnen heute nicht mehr öffnen zu wollen. Sie können aber bei solchem Wetter nicht auf der Straße schlafen; kommen Sie zu uns herauf, Sie können auf unserem Canapee nächtigen.“ Der Herr hörte zu klopfen auf und nahm die Einladung an. Das Drama mit Rittern und Rüstungen gieng aber trotzdem nicht vorwärts. Ganz muthlos schlug Lodozyo seinem Mitarbeiter vor, das Ritterdrama einstweilen ruhen zu lassen und das kleine Ereignis, welches ihnen soeben passirt war, und das er sehr drollig fand, als Possenstoff zu verwerten. Die Posse wurde in wenigen Stunden aufgebaut und hatte einen ungeheuren Erfolg, während das

historische Drama mit Rittern und Rüstungen, das endlich ans Licht kam, mit Glanz durchfiel. Eines Abends kamen Anicet-Bourgeois und Lodozyo auf den Gedanken, dem Herrn, der auf ihrem Canapee geschlafen hatte, aus Dankbarkeit dafür, daß sie ihm einen prächtigen Possenstoff zu verdanken hatten, ein Billet für die Aufführung zu schicken. Am nächsten Morgen kam der Herr als wohlherzogener Mann zu Anicet-Bourgeois, um sich zu bedanken. „Ihr Stück,“ sagte er, „ist sehr amüsant, aber . . .“ — „Aber?“ — „Es ist höchst unwahrscheinlich!“

— (Der größte Blumenmarkt der Welt) ist jetzt Newyork. Dabei hatte diese Stadt noch vor zwölf Jahren einen kleinen Handel sowohl in Pflanzen, wie in Schnittblumen; die Märkte für beide sind in Newyork nämlich getrennt. Der Handel in Pflanzen findet von 4 bis 6 oder 7 Uhr früh statt, und der für Schnittblumen beginnt um 6 Uhr früh und ist hauptsächlich in einer halben Stunde verüber. Der Schnittblumenhandel Newyorks ist der größte in der Welt und beträgt fast 24 Millionen Kronen jährlich. In einem Umkreise von fünfzig englischen Meilen ist die Stadt von tausenden von Blumenfarmen umgeben. Der Straßenhandel in Blumen wird von armen Griechen besorgt, die auch viele der tausend kleinen Blumenläden Newyorks besitzen. Auch in eleganten Blumengeschäften können sich London und Paris mit denen der Fifth Avenue und am Broadway nicht messen. Hier gibt es Millionäre, die ihr Vermögen bei diesem Geschäfte erworben haben. Dies wird nicht überlassen, denn zu Weihnachten werden Rosen mit 60 K das Stück, etwa achtmal ihr Gewicht in Gold, bezahlt. Ein Blumenhändler, der jetzt Millionär ist, erwarb seinen Reichtum hauptsächlich dadurch, daß er in einigen der größten Comptoirs Newyorks Blumenbuden errichten ließ, in der Annahme, daß mancher reiche Geschäftsmann, der sich unterwegs nicht mehr aufhalten wolle, gern einen Strauß Weichen für 8, 10 oder 12 K kaufen würde, wenn er ihn vor seine Comptoirthüre gebracht haben könnte. Nirgends in der Welt sieht man so kostbare oder so schöne Blumenarrangements wie in Newyork. In Madison wachsen mannigfaltigere und prächtigere Rosen als anderswo, wundervolle Weichen kommen aus dem Hudsonthale und unschätzbare Orchideen aus New-Rochelle.

— (Eine hübsche Anekdote) erzählt man sich in London von Miss Agnes Keyser, die jüngst Sensation erregte, als sie in der Tracht einer freiwilligen Krankenwärterin einem zu Ehren des Königs von England veranstalteten Festmahle beizwohnte. Es war zu der Zeit, als Eduard VII. noch Prinz von Wales war. Ein Zufall wollte es, daß Miss Keyser ihm ganz plötzlich vorgestellt wurde, zu ihrem großen Verdrusse, denn sie hatte keine Zeit gehabt, sich über die bei Hofe herrschenden Sitten und Bräuche zu informieren. Sie fragte sich ängstlich, auf wie viel Minuten die Etiquette die Dauer einer derartigen Unterhaltung festsetze und bat schließlich den Prinzen selbst, ihr mitzutheilen, wenn es für sie Zeit wäre, sich zurückzuziehen. „Nein, das geht nicht,“ erwiderte der Prinz, „Sie müssen mir sagen, wenn Sie genug davon haben.“ Und die Unterhaltung begann von neuem: „Ah! Sie sind in K geboren? Und wie lange haben Sie dort gelebt?“ — „Mein ganzes Leben lang.“ Der Prinz kam dann noch einmal auf K zurück, das ihn sehr zu interessieren schien. „Wie lange sagten Sie noch, haben Sie dort gelebt?“ Fräulein Keyser erkannte mit echter Frauenklugheit sofort, daß der Prinz nur um ihr Alter forschen wollte, und erwiderte mit einer tiefen Verbeugung: „Jetzt habe ich genug, mein Herr!“ Der Prinz lachte herzlich und sprach von etwas anderem.

die unmittlere Nähe des Schattenkönigs stempelt diese Zeilen zu dem Vermächtnisse eines Todten. Ich habe dir längst verziehen. Du hast gezeigt, daß du auf eigenen Füßen stehen kannst, daß die Kunst dir nicht ein brotloser Zeitvertreib, sondern ein ernster Beruf ist, auf den du deine Existenz gründe und in dem du es zu etwas bringen wirst. Das macht mir Freude; das ist mein einziger Trost in dieser schrecklichen Zeit, wo alles über mich zusammenbricht; das gibt mir die Zuversicht, daß du das Schreckliche wie ein Mann aufnehmen und tragen wirst. Denn wisse, daß wir ruiniert und — arm sind! Seit Jahren spiele ich ein furchtbares Hazard, ein schreckliches Vabanque um das Sein und Nichtsein unseres Hauses. Mit der Verzweiflung eines Spielers, der sein letztes auf eine Karte setzt, wagte ich noch einen letzten großen Coup an der Fondsbörse und — verspielte. Ich bin vielleicht schuld, daß es so kam. Ich hätte mich nie in gewagte Speculationen einlassen dürfen, hätte meine ganze Kraft dem Geschäfte widmen müssen. Verdammte mich deshalb nicht. Was ich that, that ich für euch, wagte ich für euch. Millionen hoffte ich mühelos zu erwerben, um uns groß und mächtig zu machen. Es war nicht meine Schuld, daß alles schlug. . . . Seltsam! Seit Jahren ist es, als ob ein Fluch auf meinem Wirken und Schaffen ruhte. Das Unglück verfolgt mich. Was immer ich in Angriff nahm, mißlang. Wenn ich überhaupt noch von einem „Glück“ sprechen kann, so war es der Umstand, daß es mir gelang, der Welt jahrelang Sand in die Augen zu streuen und dem morschen Bau wenigstens nach außen hin immer noch den Anstrich einer gewissen Solidität und eines sicheren Fundaments zu geben. Das ist jetzt auch vorbei. Seit Tagen brauen die Boten eines Ereignisses in der Börsenluft. Man sieht

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachrichten.) Se. Exc. der Herr Landespräsident Baron Hein ist gestern abends nach Wien abgereist. — Der Generalmajor Liborius Frank, Commandant der 12. Infanterie-Brigade, ist Donnerstag abends zur Inspicierung des 1. Bataillons des Infanterie-Regimentes Nr. 17 hier eingetroffen und im Hotel Elefant abgestiegen.

— (Staatssubvention.) Das k. k. Ackerbauministerium hat das zur Herstellung einer Wasserleitung für die Ortschaft Rabanjeselo, politischer Bezirk Udelsberg, vorgelegte Project als zutreffend erkannt und zu den auf 12.600 K veranschlagten Kosten eine 40procentige Subvention im Betrage von 5030 K aus dem Meliorationsfonde in Aussicht gestellt.

— (Bom kistenländischen Landes-Schulinspectorate.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Landes-Schulinspector Anton Ritter Klobič von Sablavoski in Triest aus Anlaß der von demselben erbetenen Beförderung in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Hofrathes verliehen. Zum Landes-Schulinspector wurde der Director des Staatsgymnasiums in Rittersburg, Franz Matejčič, ernannt.

— (Post- und Telegraphendienst.) Der Postmeister I. Classe Josef Hanika in Mattuglie wurde nach Gottschee transferiert.

— (Die Grundsteuerabschreibung pro 1901.) Aus dem Titel der Elementarschäden beträgt in Krain mit Rücksicht auf den nach dem P. St. Gesetze entfallenden Nachlaß im ganzen 17.533 K, d. i. 1.472 % der ganzen Jahresvorschreibung für das obige Verwaltungsjahr.

— (Ehrung.) Die freiw. Feuerwehr in St. Martin bei Littai hat Herrn Victor Erlen von Wurzbach in Grazdorf bei Littai in Ansehung der Verdienste, welche sich der Genannte um den Verein erworben, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

— (Kirchliches.) Der bekannte slovenische Schriftsteller Herr Fr. Kaver Meško wurde zum Pfarrer in St. Daniel bei Prävali ernannt.

— (Pensionierung.) Der Pfarrer in Leschach, Herr Johann Tavčar, wurde über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt.

— (Evangelische Pfarrgemeinde.) Morgen vormittags 11 Uhr findet in Gottschee öffentlicher evangelischer Predigtgottesdienst statt. In Laibach entfällt der Gottesdienst an diesem Tage.

— (Gewerbliche Fortbildungsschule in Belbes.) Die Errichtung dieser Schule hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zur Kenntnis genommen, die Normative für dieselbe mit einigen Modificationen genehmigt und dieser neuen Schule ausnahmsweise schon für das Jahr 1902 eine Staatssubvention im Betrage von 320 K bewilligt.

— (Schulsperre.) Wegen der unter den Schültern der Gemeinde Hof im Gerichtsbezirke Seisenberg aufgetretenen Masernkrankheit wurde die Volksschule in Hof auf 14 Tage geschlossen.

— (Vereinsversammlung.) Am 30. d. M. um 2 Uhr nachmittags findet in den Gastlocalitäten des Windischer in Randia bei Rudolfswert die Generalversammlung der Rudolfswert landwirtschaftlichen Filiale mit der üblichen Tagesordnung statt. Sollte die Versammlung um die bezeichnete Stunde nicht beschlußfähig sein, so wird eine halbe Stunde später eine zweite Generalversammlung abgehalten werden.

Wohl eine halbe Stunde stand Rudolf am Fenster; dann schloß er es, ließ die Jalousien herunter und legte sich aufs Sofa. Die Aufregungen der letzten Tage hatten jede Ermüdung von ihm ferngehalten; jetzt erst machte sich an ihm die Erschöpfung von der langen, strapaziösen Reise, der schlaflosen Nächte und der Nervenerschütterung geltend; schon nach wenigen Minuten fiel er in einen tiefen, traumlosen Schlaf, aus dem er erst spät am Nachmittage erwachte.

Erschrocken sprang er auf. Die Uhr zeigte auf halb fünf. Und um fünf wollte Lammers schon kommen! Nachdem er sich im anstößenden Schlafzimmer erholt hatte, gieng er in des Vaters Arbeitszimmer, wo er den Procuristen erwarten wollte.

Während er unruhig auf- und abschrift, fiel es ihm ein, daß er die Schlüssel zu des Vaters Schreibtisch und dem Geldschrank in der Tasche hatte. Die Zeit des Wartens konnte er sich abkürzen, indem er den Schreibtisch durchsah; mußte doch ohnehin in den nächsten Tagen der Nachlaß geordnet werden.

Zuerst das obere Schubfach. Knarrend drehte der Schlüssel sich im Schloße; die Lade quiettschte ein wenig, als er sie hervorzog.

Nur wenige Papiere lagen darin, alle peinlich accurat geordnet. Oben auf ein Brief: „An meinen Sohn Rudolf!“

Rudolfs Hände zitterten, als er das Schreiben nahm und damit ans Fenster gieng und es öffnete. Wie ein Gruß aus dem Jenseits schien es ihm, ein letzter Gruß des Todten.

„Lieber Rudi!“ las er. „Wenn du diesen Brief in deinen Händen hältst, wird mein Mund für immer verstummt sein. Ich fühle die Nähe des Todes. Schon steht er hinter meinem Stuhle und streckt seine Knochenarme aus, mich zu umarmen, zu erdrücken. Und

mich scheu an, flüstert und wispert hinter meinem Rücken. Wie jeder scheinbar vom Glücke Begünstigte, habe ich Reider und Feinde, denen mein Sturz Gelegenheit zu höhnischem Triumphe und gellender Schadenfreude geben wird. Mögen sie! Niemand kann dem Verhängnisse Einhalt thun. Morgen wird ein hoher Wechsel präsentiert; ich kann ihn nicht einlösen. Damit ist unser Schicksal besiegelt. Auf meine Insolvenzerklärung werden sich zahlreiche Gläubiger einfinden; ich kann keinem gerecht werden. Ich habe noch nicht einmal die letzten großen Differenzen vom verflohenen Ultimo beglichen. — Meine armen Kinder! Der Gedanke an euch und euer Schicksal lastet wie ein Alp auf meinem ohnehin schwerbedrückten Herzen. Dir, mein lieber Junge, lege ich in dieser Stunde besonders die Sorge für deine Schwester ans Herz. Unser verwöhnter Liebling hat bisher nur die Sonnenseite des Lebens kennen gelernt; doppelt traurig ist für ihn daher der plötzliche, schreckliche Wechsel des Geschickes. Ich vertraue dir, Rudolf, daß du ihr in der nächsten, trostlosen Zeit eine rechte Stütze bist. Nimm sie mit dir nach Italien; dort, in der Sonnenatmosphäre des Südens, wird sie eher genesen als in der nebelsternen Luft des Nordens, wo sie auf Schritt und Tritt von Erinnerungen umgeben ist. Gib ihr ein Heim bei dir, umgib sie mit zärtlicher, fürsorgender Liebe, verheirate dich nicht früher, als bis unser Prinzessen an der Seite eines Gatten, der sie liebt, ein neues Heim gefunden hat. Diese meine letzte Bitte verlangt vielleicht ein Opfer von dir, aber ich setze voraus, daß du um Gifelas und des sterbenden Vaters willen, dessen letzter Wunsch diese Bitte ist, dieses Opfer bringen wirst. Lebe wohl! Nimm als letzten Gruß meinen Segen! Dein Vater.“

(Fortsetzung folgt.)

(Hoher Besuch.) Wie uns aus Littai berichtet wird, gedenkt das neuvermählte Fürstenpaar Windisch-Grätz im Laufe des heurigen Sommers auch Schloß Wagensberg zu besuchen und daselbst kürzeren Aufenthalt zu nehmen. — ik.

(Verählung.) Anfang des nächsten Monats findet die Vermählung des k. k. Evidenzhaltungs-Geometers Herrn Josef Verbic aus Adelsberg mit Fräulein Bertha Buchta, Tochter des k. k. Steuereintnehmers Herrn Johann Buchta in Treffen, statt.

(Neue Ansichtskarten.) Im Verlage der Firma Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg in Laibach ist neuerdings eine Serie von 8 Ansichtskarten erschienen, welche insgesamt Aquarelle von M. Ruppe zugrunde liegen. Die elegante Ausführung zeigt den bekannten Dreifarben-Druck, der sich bei den vorangegangenen Karten viele Anerkennung erworben hat und denselben reichen Absatz verschaffte. In der neuen Serie sind Ansichten von Abbazia, des Gardasees bei Riva, der Punta San Viglia bei Garda, des Laibacher Schloßberges und der St. Jakobskirche in Laibach vorhanden. Die Karten können in deutscher oder slovenischer Sprache um den Preis von 10 h per Stück bezogen werden.

(„Im verzauberten Walde.“) Die Vorarbeiten zu diesem am 2. Februar stattfindenden Maskenfeste des „Slavec“ sind im vollen Gange. Der Turnsaal im „Karobni Dom“ wird in eine wildromantische Landschaft verwandelt werden, zu deren Decorierung nebst eines natürlichen Waldes allerlei wilde Thiere und Vögel sowie sonstige Zauberobjecte dienen sollen. So wird es im „verwunschenen Schlosse“ und in der „Räuberhöhle“ ein wildes Treiben geben; für Touristen wird auf der „Ausfahrt beim Einsiedler Antonius“ vorgesorgt sein. Daselbst wird auch das Wunschglöcklein, das schon manches Pärchen glücklich gemacht hat, in Bewegung gesetzt werden können. Von einer „Zauberin“ werden alle künftigen Geheimnisse zu erfragen sein. — Alles soll jedoch durch einen Mitternachtsstanz auf dem Bloßberge übertröffen werden.

(Gesangsabend der „Glasbena Maticea.“) Das vollständige Programm des heute stattfindenden Gesangsabendes, mit welchem auch ein Tanz in Verbindung steht, lautet: A. Concert (Programm der bürgerlichen Kapelle): 1.) K. Novacic: Kje dom je moj. 2.) B. Parina: Triglavsko rože. 3.) Jv. v. Zajc: Granicari, Overture. 4.) B. Jpavec: Ständchen aus dem Singspiele Teharski plemici. 5.) J. Smetana: Fantasia aus der Oper „Die verkaufte Braut“. 6.) Dr. A. Dvorak: „Slavische Tänze“ Nr. 8. — B. Gesangsprogramm: 1.) Solovorträge. 2.) Männerquartett. 3.) Quintett aus der Oper „Der Waffenschmied von Worms“. 4.) Padle so pesmi v dušo mi, vorgetragen von einer Abtheilung des Chores. — C. Tanz.

(Vom „Gorenjski Sokol“ in Krainburg.) Dieser Turnverein entwickelt sich, wie sich bei der am 19. d. M. abgehaltenen Generalversammlung zeigte, in frischer Weise. Im abgelaufenen Jahre wurde auch eine Vereinsbibliothek gegründet, die, schon derzeit 600 Bände zählend, von den Mitgliedern fleißig benützt wurde, was umso erfreulicher ist, weil hiebei die veredelnde Wirkung der Lectüre zum Theile kreisren zugute kommt, die für das Lesen erst gewonnen werden müssen. — Dafs auch auf das eigentliche Ziel des Turnens, auf die Hebung von Kraft und Zucht, energifich hingearbeitet wird, ist dem Einflusse der sachverständigsten Oberleitung zuzuschreiben, die im neuen, hübschen Turnsaale dieser Aufgabe auch gerecht werden kann. — Im Hinblick auf die mannigfache Anregung, die die Turner also im Vereine finden, ist es erklärlich, dafs die Zahl der Mitglieder (120) für die Verhältnisse in Krainburg sehr bedeutend ist. Im Zusammenhang damit ist der befriedigende Vermögensstand, dessen Gleichgewicht trotz der außerordentlichen Ausgaben für die Ausstattung der neuen Räume nicht gestört wurde.

(Für Giftverschleifer.) Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien ist das neue Verzeichnis der auf Grund der Gewerbe-Ordnung in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern zum Absage von Gift berechtigten Gewerbetreibenden nach dem Stande vom 31. October 1901 erschienen. Da sich nach § 1, Nr. 1 der Ministerial-Berordnung vom 2. Jänner 1886, Nr. 10 R. G. Bl., alle befugten Giftverschleifer mit einem Exemplare dieses Verzeichnisses zu versehen haben, werden dieselben auf das Erscheinen des Verzeichnisses aufmerksam gemacht.

(Vereinsbildung.) Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt der Verband der Schneider und verwandten Berufe Oesterreichs in Wien in Laibach eine Ortsgruppe zu bilden. Die Statuten erliegen bereits bei der Landesbehörde.

(Aus Kropf) erhalten wir eine Zuschrift, derzufolge die Einweihung der jüngst aufgestellten Maschinen für Nägelerzeugung am 22. d. M. in feierlicher Weise und in Gegenwart zahlreicher Gäste, darunter des Herrn Josef Bogacnik, Andreas Azman, Subic etc. stattfand. Der Einweihung selbst gieng ein vom Herrn Pfarrer Höningmann abgehaltener Gottesdienst voran, worauf in dem festlich geschmückten Bause sofort die probeweise Erzeugung von harten Nägeln in Angriff genommen wurde. Die Maschinen functionierten hierbei tabellos. — Das neue Unternehmen haben nebst der Direction des Gewerbebeförderungsamtes in Wien und der Handels- und Gewerbelammer für Krain die Herren Karl Ludmann, Dr. Danilo Marjanovic, kais. Rath Johann Murzik schriftlich begrüßt. Beim Festeffen brachte Herr Josef Bogacnik einen Trinkspruch auf die Genossenschaft aus, wofür Herr Pfarrer Höningmann in herzlichen Worten dankte. Es folgten noch mehrere Reden und Trinksprüche, durch welche die festfreundliche Stimmung noch gehoben wurde.

(Waldbrand.) Am 20. d. M. mittags giengen der 17 Jahre alte Besitzersohn Franz Martinak sowie die

12jährigen Besitzerstöchter Johanna Petric und Angela Martinak, alle aus Grab, Bezirk Krainburg, in die Waldung Holz holen. Bei der Waldung des Besitzers Johann Barle in Grab angelangt meinte Johanna Petric, das Gras würde sofort Feuer fangen, wenn es jemand anzünden würde, worauf Martinak mit einem Zündhölzchen ein Büschel Gras in Brand steckte. Dies hatte die Entstehung eines Waldbrandes zur Folge, der einen Schaden von 80 K verursachte. Ein größerer Waldbrand wurde zum Glück durch die zur Löschung herbeigeeilten Leute verhindert.

(Beim Holzrieseln verunglückt.) Am 19. d. M. vormittags wurde der 19 Jahre alte Besitzersohn Matthias Parthe aus Masern, politischer Bezirk Gottschee, als er im Vereine mit den Burschen Georg Krusch und Anton Mihitsch, ebenfalls aus Masern, im Friedrichsteiner Walde mit dem Rieseln von Holzklößen beschäftigt war, plötzlich von einer kleinen Tanne derart auf die Schläfe getroffen, dafs er sogleich bewusstlos zusammenstürzte und noch am selben Tage starb.

(Laibacher deutscher Turnverein.) Heute abends findet in der Gastwirtschaft zum „Bairischen Hof“ eine gemüthliche Kneipe statt. Beginn 9 Uhr abends.

(Diebstahl in einer Bahnhofrestauration.) Am 18. d. M. wurden dem Bahnhofrestauratione Josef Andre in St. Peter aus verperrtem Zimmer durch Einbruch mehrere Kilogramm Fleisch nebst Wäsche entwendet. Des Diebstahles verdächtig erscheint ein circa 20 bis 22 Jahre alter Kroat, Taschenspieler, welcher sich zu dieser Zeit in St. Peter producierte.

(Eingebracht.) Der aus dem Civilspitale in Laibach entwichene Adam Dehlan wurde in Oberlaibach von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Oberlaibach eingeliefert.

(Verloren) wurde in der inneren Stadt eine silberne Damenuhr sammt Uhrkette.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkalei.) Heute gelangt die Ausstattungsoperette „San Toy“ zur Wiederholung (71. Vorstellung, ungerader Tag). Montag eröffnet die berühmte Schauspielerin Meta Zilling ein auf vorderhand zwei Abende berechnetes Gastspiel. Die Künstlerin tritt in den Stücken „Francillon“ von Dumas fils, „Liebele“ von Schnitzler und „Militärfromm“ von Moser und Trotha auf. Der Vorverkauf für beide Gastabende beginnt heute.

(„Med romanskimi narodi.“) Die fesselnden, höchst anschaulich geschriebenen Reiferinnerungen aus Italien, Spanien, Frankreich und der Schweiz, welche Herr Pfarrer Josef Laviznar in Ratschach (Oberkrain) seinerzeit unter obigem Titel im „Slovenec“ veröffentlichte, sind nun in einem sehr gefällig ausgestatteten Bücklein im Umfange von 211 Seiten Kleinoctav erschienen. Dieselben können vom Verfasser selbst bezogen werden. Preis 2.

(Preisaußschreibung.) Die Direction des Theaters in der Josefstadt schreibt einen Preis von je tausend Kronen für das beste österreichische Volksstück, den besten Wiener Schwank und die beste Wiener Gesangsposse aus. Die eingureichenden Stücke müssen Originalwerke sein, den Abend füllen, den künstlerischen Anforderungen ihres Genres vollkommen entsprechen, eine wirksame, der künstlerischen Individualität der Frau Hansi Riese angemessene Rolle enthalten und dürfen nicht bloß sogenannte „Nollenstücke“ sein. Die Werke sind, mit einem beliebigen Motto und dem Bemerk „Riese-Concurrenz“ versehen, bis spätestens 1. Juli d. J. an die Direction des Theaters in der Josefstadt in Wien einzusenden. Dem Stücke ist ein verschlossenes, Namen und Adresse des Autors enthaltendes Couvert beizufügen. Die preisgekrönten Stücke werden im Laufe der nächsten Saison im Josefstädter Theater aufgeführt und mit den an dieser Bühne üblichen Lantiemen honoriert werden. Die Direction behält sich das Recht der Erstausführung für Wien und Berlin vor. Hinsichtlich der Aufführungen in allen übrigen Städten können die Autoren nach der ersten Wiener Aufführung frei verfügen. Das Ergebnis der Preisaußschreibung wird am 1. October d. J. bekanntgegeben werden.

(„Wiener Mode.“) Das Heft 9 vom 1. Februar bringt in letzter Stunde noch einige neue originelle Carnivalskostüme. Diefen reihen sich verschiedene Balltoiletten und Frisuren an, gleichzeitig begegnen wir schon den ersten Frühjahrsneuheiten. Die vielseitigen Handarbeitsmuster finden die lebhafteste Beachtung jüngerer Damen, und der Unterhaltungstheil bietet stets Interessantes sowie Wissenswerthes für Salon, Bouboir und Küche. Vierteljährlich 6 Hefte 3 K.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 26. Jänner (Septuagesimä), Hochamt um 10 Uhr: Messe in Es-dur von Josef Stein, Graduale Adjutor von Anton Foerster, Offertorium Bonum est von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 26. Jänner (Septuagesimä), um 9 Uhr Hochamt: Messe zu Ehren des heil. Antonius von Padua in A-moll von Jos. Gr. Zangl, Graduale und Tractus Adjutor in opportunitatibus von Ant. Foerster, Offertorium Bonum est von Mor. Profig.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Parlamentarisches.

Wien, 24. Jänner. Der Budgetausschufs setzte die Berathung über das Justizbudget fort. Im Laufe der Debatte sollte der Justizminister den an der Schöpfung der

Civilprocess-Ordnung beteiligten Ressorts aus dem Stande Anerkennung für die allseits auch im Ausland erkannte Durchführung dieser Reform und künftige Vorbereitete Reformen, darunter die des Strafgesetzbuchs, des Pressgesetzes, an, deren baldige Beendigung zu sei. Der Minister erklärte bezüglich der Sprachenfrage, die Regierung hinsichtlich der Handhabung der Sprachenverordnungen den legislativen Weg vorgezogen habe; wo der Minister auf bösen Willen stoße, unterlasse es nicht, demselben entgegenzutreten. Die Erlassung von heimerlassen habe er nicht nothwendig. Bezüglich der Regelung der Beamtenstellen richtete sich der Minister nur nach Gesetze, welches ihn verpflichte, die fähigsten, verbiensten und vertrauenswürdigsten Personen zu berücksichtigen, welche die erforderlichen Kenntnisse aufweisen, wozu auch Sprachkenntnis gehört. Diese könne in keiner Richtung Hindernis bilden, ebenso wie eine Uebergehung gerechtfertigt sei bei Mangel dieses Requisites. Bezüglich der Besetzung hinsichtlich der Befestungen in Untersteiermark bemerkte der Minister, dafs die Rückkehr der anfangs für Krain nach Steiermark durchaus nicht ausgeschlossen sei. Den 25 ursprünglich in Krain angestellten, später in Steiermark versetzten Beamten seien 14 Slovenen, acht slovenische Steirer nach Krain competierten. Unterschied nach der Nationalität könne der Minister bei Nennungen nicht anerkennen. Der Minister begrüßte die Annahme der Confiscationsfälle, betont, dafs für das Verfahren der Thatbestand mit derselben Rigorosität zu irrden müsse wie bei subjectiven Verfolgungen, und schließlich um Annahme des Budgets. — Fortsetzung der Berathung morgen.

Großer Brand.

Dfen = Pest, 24. Jänner. Nach Mitternacht sämmtliche Feuerwehren der Hauptstadt durch die alarmiert, dafs die Concordia-Mühle in der Soroßstraße in Flammen stehe. Das Feuer war im eigentlichen Gebäude im fünften Stode des tothofalen Gebäudes ausgebrochen. Um 1/2 1 Uhr nachts bemerkte der Nachtwächter des Etablissements, dafs aus einem Fenster des Stockwerkes Flammen emporzüngelten. Sofort betrat er die Feuerwehrentrale, und einigen Minuten traten auch schon die aus sämmtlichen Bezirken herbeigeeilten Feuerwehren in Action. Allein es war dem Commandanten der Löscharction sofort klar, dafs das Mühlengebäude nicht zu retten sei und dafs das Hauptgewicht auf die Abhaltung der Nebengebäude gelegt werden müsse. Namentlich die anstoßende Mühle und der gegenüberliegende Bahnhof der Donauuferbahn standen in großer Gefahr. Um 1 Uhr nachts stand das ganze großartige Mühlenensemble in Flammen. Auf dem Brandorte sorgten die Feuerwehren, Mannschaften der Jägertruppen und der Artillerie wie ein großes Aufgebot von Polizisten zu Fuß und auf Pferde für die Aufrechthaltung der Ordnung. Die Entstehungsurache des Brandes ist vorläufig noch nicht geklärt. Das Etablissement und die Vorräthe waren durch eine ausländischen Assurance-Gesellschaft zum Werthe versichert.

Dfen = Pest, 24. Jänner. Der angestrengtesten der Feuerwehrlente gelang es, um 5 Uhr morgens die der Concordia-Mühle ausgebrochene Feuer zu localisieren. Die ungeheueren Vorräthe brennen noch immer. Einnummehr fest, dafs zwei Feuerwehrlente beim Einsteigen des Daches in den Feuerherd fielen und in den Flammen gekommen sind. Die Mühle ist sammt den Vorräthen für drei Millionen Kronen versichert. Der Schaden wird auf drei Millionen Kronen geschätzt.

Der englische Thronfolger in Berlin.

Berlin, 24. Jänner. Die „Nordb. Allg.“ schreibt: „Der Prinz von Wales reist heute nach Deutschland um den Kaiser namens des Königs von England um zu beglückwünschen. Wir würdigen die freundschaftliche Gesinnung, welche den König von England bestimmt, in diesem Jahre den Erben der britischen Krone zur Geburtsfeier des Kaisers nach Berlin zu entsenden. Wir hoffen, die Wünsche, die der erlauchte Prinz überbringt, werden Eindrücke, die er bei uns empfängt, der Befestigung gegenseitigen Wohlwollens förderlich sein werden. In dem Namen des Kaisers achten wir zugleich den Vertreter der größten Nation, mit der uns gewisse Interessen verknüpfen. Die Waffen des politischen Tagesstreites senten sich willig vor dem britischen Königssohne, den wir auf unserem Boden willkommen heißen.“

Aus China.

London, 24. Jänner. Das Reuter'sche Bureau det aus Peking: Die Audienz der fremden Gesandten im innersten Theile der großen Halle in der verbotenen Stadt. Der Kaiser saß auf der Estrade, hinter ihm die vier Prinzen und an jeder Seite zwölf Würdenträger. Die Kaiserin-Witwe sah man nicht; sie saß hinter dem Schirm.

Petersburg, 24. Jänner. „Mostobstija“ und „Birzevija Vjedomosti“ erfahren aus zuverlässiger Quelle, dafs in nächster Zeit eine außerordentliche ghanische Gesandtschaft in Petersburg eintreffen werde.

Athen, 24. Jänner. (Agence Havas.) Die von einem Attentate auf König Georg sind falsch.

Washington, 24. Jänner. Der Vertrag über die Axtretung der dänischen westindischen Inseln an die übrigen Staaten wurde heute unterzeichnet und mit dem Senate ehestens zur Ratification zugehen.

Verstorbene.

Im Civilspitale.

Am 20. Jänner. Matthäus Bupandic, Inwohner, 70 J., Marasmus senilis.

Landestheater in Laibach.

71. Vorst. Heute Samstag, 25. Jänner. Ung. Tag.

San Toy

oder

Des Kaisers Garde.

Chinesische Ausstattungs-Operette in zwei Acten von Edw. Morton. Deutsch von Karl Lindau und Hugo Felsig. — Musik von Sibuey Jones, Componist von «Die Geisha».

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

70. Vorst. Montag, den 27. Jänner. Ser. Tag

Francillon.

Schauspiel in drei Acten von A. Dumas fils.

Panorama International im bürgerl. Spitalsgebäude.

Eingang vom Obstmarkt (Pogačar-Platz).

Laibacher Kunstausstellung I. Ranges. (332)

Photoplastische Rundreisen durch die ganze Welt in voller Wirklichkeit.

Samstag, den 25. Jänner, letzte Ausstellung der hochinteressanten Serie:

Moskau, Krönungsfeierlichkeiten und Scenen vom Chotinskifelde.

Sonntag, den 26. Jänner:

Eine interessante Wanderung durch Dresden mit dessen malerischer Umgebung.

Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Weinschank, Domplatz 1

Die bisher im Ausschank befindlichen Weinsorten werden von heute noch ergänzt mit: (338)

Wiseller, bester Sorte, 1 Liter 40 kr.

Brunolin

zum Einlassen von Möbeln, für Tischler, Möbelhändler und Private. Erhältlich bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-gasse. Nach auswärt's mit Nachnahme. (932) 11-10

Schütze dein Pferd vor Sturz und Kronentritt. Bei den meisten Neuerungen und Verbesserungen, welche die Erfindung für das Hufeisen gebracht hat, handelt es sich hauptsächlich begreiflicherweise um solche bei den Stößen und Griffen. In der Regel kam es dem Erfinder darauf an, diese möglichst scharf herzustellen und, nachdem sie dann desto schneller stumpf geworden waren, ihre Auswühlungsfähigkeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Das Patent-Neuß verfolgte ein gänzlich anderes Princip. Durch die Gestaltung der Stollen in Form eines H wurde die Schärfe verbreitert und vertheilt. Hierdurch wurden drei Vortheile erreicht: 1.) Dafs das Anklammerungsvermögen des Hufes dadurch noch vergrößert wurde. 2.) Dafs die Abnutzung der Schärfe hiedurch eine ungleich geringere wurde, als bei einer einfachen Schneide oder bei einer Spitze, und schließlich, dafs selbstredend bei der vertheilten und verbreiterten Schnittfläche eines H von so tiefen und gefährlichen Verletzungen, wie Kronentritten zc., nicht mehr die Rede sein kann, wie bei einfachen Schneiden oder Spitzen. Die Praxis hat das sehr schnell erkannt und deshalb hat noch nie eine Neuerung im Hufeisen so rapiden und verbreiteten Eingang gefunden, wie das Patent-Neuß mit seinen H Stollen. Die Firma Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin, hat in ihrem großartig erweiterten Etablissement die Massenherstellung der Neuß'schen H Stollen übernommen und erfolgt der Vertrieb für die österreichisch-ungarische Monarchie durch deren Generalvertreter Kaczab & Deuer in Budapest. (4337 a)



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Niederlage bei Herrn Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (231)

Café Austria

ist jeden

Samstag, Sonn- u. Feiertag die ganze Nacht offen. (257) 3-1

Flaschenbier

aus dem Brauhause Perle Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen fl. 2.—

Bestellungen und Einzelverkauf:

Prešerenngasse 7 im Vorhaus

Heinrich Kenda, Laibach

größtes Lager und Sortiment

Cravatten-Specialitäten

(2006) 22 Fortwährend Cravatten-Neuheiten

Adler-Apotheke, Laibach

Empfehle meine medicinischen Artikel: Echten, infolge der Präparation leicht einzunehmenden Leberthran in Flaschen à 70 h und 1 K. — China-Eisen-Malaga, laut Vorschrift der Pharmakopie, à 2 K und 3 K 60 h. — Franzbrantwein, ausgezeichnetes Destillat à 40 h und 1 K 20 h. — Das wirksame Kindereinstreupulver "Babypowder" à 30 h und 50 h. — Wiener Magenkrampftropfen à 20 h, 6 Stück 1 K. — Med.-Cognac, -Weine, Parfums, Toilette-Seifen und -Mittel, so Haarwasser, Zahnmittel (Specialität Menthol-mundwasser à 1 K. Mentholzahn-pulver à 60 h). — Pulcherinorosem, Hautverschönerungsmittel à 1 K. Probe-flasche 20 h. — Selbstereuzte Verbandstoffe, verlässliche chirurgische und hygienische Apparate etc. Hochachtungsvoll (4289) 28-10 Mr. Ph. Mardetschlaeger

Nur in diesen Paketen erhält man den echten so allgemein beliebten



Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

Kein Staub mehr!

Wir warnen vor wertlosen Nachahmungen!

Generalvertretung für Laibach bei der Firma BRÜDER EBERL, Oelfarben-, Lack- und Firnisshandlung, Laibach, Miklošičstrasse, hinter der Franciscaner...

Kein Aufreiben, kein Aufspritzen der Fussböden mehr!

Absolut kein Staub

Nur trocken auskehren mit

Zentners gesetzlich geschütztem Stauböl.

MARIE DRENİK, Congressplatz 7,

Haus „Matica slovenska“ Billigste Bezugsquelle. (4076) 26 12

Handarbeits - Specialitätengeschäft

Alle Arten von Stickereien, Montierungen dazu gehöriges Material. Größte Auswahl Wolle für Strümpfe und Handschuhe. Stilgerechte Zeichnungen und Monogramme werden auf jeden Stoff übertragen. Ausstattungen für Weißstickereien u. Tannentechnik werden schnell und billig ausgeführt.

Alois Kraczmern

Clavier- und Harmonium-Verkauf- und Leihgeschäft

Petersstrasse 6 Laibach Petersstrasse 6

Größtes Musikinstrumenten-Lager

Vertreter der Hoffirma Gebr. Stingl in Wien. — Clavierstimmer der Musik-Institute: Philharmonische Gesellschaft und Glasbena Matica in Laibach. (3698) 26

